

# „Er spielte immer wie zum ersten und zum letzten Mal!“

## Eine Lange Nacht über Swjatoslaw Richter

### Wiederholung aus dem Jahre 2015

<b>Autor:</b>	<b>Beate Bartlewski</b>
<b>Regie:</b>	<b>Beate Bartlewski</b>
<b>Redaktion:</b>	<b>Dr. Monika Künzel</b>
<b>Sprecher:</b>	<b>Heidrun Grote</b> <b>Bernhard Schütz</b> <b>Swjatoslaw Richter</b> <b>Simon Roden</b> <b>Zitator 1</b> <b>Bernt Hahn</b> <b>Zitator 2</b>
<b>Sendetermine:</b>	<b>14. März 2020 Deutschlandfunk Kultur</b> <b>14./15. März 2020 Deutschlandfunk</b>

---

Urheberrechtlicher Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio - unkorrigiertes Exemplar - insofern zutreffend.**

# 1. Stunde

**Musik Rachmaninow Prelude op 23/5 (WDR 5052517) track 7 ca bis 1:06, dann drunterlegen**

## **Sprecher Richter:**

Der Interpret ist in Wirklichkeit ein Ausführender, der Vollstrecker des Willens des Komponisten. Er tut nichts hinzu, was nicht schon im Werk enthalten ist. Wenn er begabt ist, lässt er die Wahrheit des Werks durchscheinen, das alleine genial ist und sich in ihm spiegelt. Er darf die Musik nicht dominieren, sondern muss sich in ihr auflösen.

**Musik hochziehen ca 10'**

## **Zitator 1:**

Ich glaube, daß die Hauptaufgabe, die sich Richter stellt, die genaue und gleichzeitig schöpferisch hinreißende Auslegung der Absichten des Komponisten ist. Diesem Ziel widmet Richter sein ganzes gewaltiges Talent und seine ganze phänomenale Meisterschaft.

**Musik hochziehen ca 10'**

## **Zitator 2:**

Wir sahen weder Richter noch das Klavier, im Saal war es fast dunkel, und die Musik regierte in ihrer Reinheit und Unerreichbarkeit. Die erschütternde Traurigkeit der einzelnen Töne und die plötzliche Explosion von Klängen, die man sich nicht vorstellen kann, wenn man sie nie gehört hat.

**Musik auf Ende bei ca 2:21 – 3:39**

## **Zitator 1:**

Durch den schmalen Gang am vorderen Rand des Podiums, der von der rechten Tür bis zum geöffneten, das Kronleuchtergeglitzer reflektierenden Instrument freigelassen worden ist, kommt ein untersetzter Mann in einem Frack, der wie auf Zuwachs berechnet scheint, den Kopf schräg nach rechts geknickt; seine Hände rudern wie die eines Geschäftsführers, der sich durch die Tischreihen seines Restaurants arbeitet. Für einen Augenblick wird es still im Saal, dann explodiert in die Stille hinein der Applaus, untermalt von Getrampel, übertönt von Bravorufen. Der Mann im Frack, das Gesicht wie von Verlegenheit verzerrt, verneigt sich ungeschickt in Richtung des Saales, dann noch einmal nach der anderen Seite, an der die Leute auf den billigeren Plätzen im tiefgestaffelten Halbkreis um das Instrument auf dem Podium sitzen. Und plötzlich, in diesem Moment noch völlig unerwartet, wie im Sprung hat er sich auf den massiven Lederstuhl fallen lassen und im gleichen Augenblick, mit einem Hieb beider Hände auf die Tasten, im Fortissimo den Akkord angeschlagen, mit dem Robert Schumanns g-Moll-Sonate beginnt.

**Musik Schumann (WDR 5128757) track 1 5:27**

## **Sprecher Richter:**

Ich wurde 1915 in Schitomir geboren, in der Berditschewskaja-Straße, die später Karl-Marx-Straße hieß, obwohl sie in die Berditschewskaja-Chaussee überging, so daß der ursprüngliche

Name erhalten geblieben war. Diese Chaussee führt zu einer Brücke über den Fluß Teterew. Von der Brücke aus konnte man, wenn man nach links sah, in der Ferne eine Kirche erkennen, die gleichsam Hoffnungen auf irgendetwas Interessantes und Geheimnisvolles erweckte. Ich hatte immer Sehnsucht, dorthin zu gehen - das Dorf hieß Stanischowka - aber wir kamen niemals hin. Die Erwachsenen wichen meinen Fragen immer aus, maßen dem keine Bedeutung bei. Stanischowka wird mir immer in Erinnerung bleiben. Aber als ich zur Welt kam, gab es natürlich für mich keine Brücke und kein Stanischowka. Meine ersten Erinnerungen sind Träume...

**Autorin:**

Schitomir, heute in der Ukraine gelegen, war damals eine russische Stadt. Der deutsch-russische Vater, aus einer Musikerfamilie stammend und in Wien ausgebildeter Pianist, heiratete dort eine seiner Schülerinnen, angeblich eine entfernte Verwandte der „Schwedischen Nachtigall“ Jenny Lindt. Ein Jahr nach der Geburt von Swjatoslaw Richter bot man dem Vater eine Stelle als Professor am Konservatorium in Odessa an und die Familie zog dorthin. Odessa war damals kulturell eine überaus reiche Stadt, die Oper war berühmt, höchstens Moskau oder Sankt Petersburg konnten ihr den Rang ablaufen. Klavierspielen hat Richter mehr oder weniger autodidaktisch gelernt. Anfangs gab ihm sein Vater ein paar Stunden Unterricht.

**Sprecher Richter:**

Mein Vater war in der Tat ein außergewöhnlicher Pianist. Wenn er frei war, übte er abends zwei oder drei Stunden. Ich hörte natürlich immer zu. Die Eindrücke, die ich durch sein Spiel erhielt, haben mich sicher sehr beeinflusst. Aber wenn ich mich selbst ans Klavier setzte, war er entsetzt von dem, was ich machte. Ich höre ihn noch ausrufen: "Das ist ja schrecklich, was der Kleine macht!" Meine Mutter hingegen sagte ihm immer wieder: "Lass ihn in Ruhe, lass ihn machen, was er will, es ist besser, ihn nicht unter Druck zu setzen." Sie hatte zweifellos recht. Sie ahnte, dass man mir meine Freiheit lassen musste. Sie sagte: "Wenn er keine Tonleitern spielen will, nun, dann wird er sie nicht brauchen." So habe ich nie Tonleitern gespielt. Nie. Auch keine anderen Fingerübungen. Nie, überhaupt nichts.

**Autorin:**

Anstatt Czerny spielte er Literatur: Chopin, Beethoven und vor allem die Klavierauszüge von Wagner Opern. Sein Vater war fanatischer Wagnerianer und diese Begeisterung übernahm Richter von ihm. Das Klavier interessierte ihn anfangs überhaupt nicht, er wollte dirigieren und vor allem komponieren.

**Sprecher Richter:**

Mein erstes ernsthaftes "Werk" war natürlich eine Oper, nach „Bela“, einem Stück von Lermontow. Nur gab es dabei keinen Text, ausschließlich Musik. Später folgten eine Sonate-Fantasie und ein Foxtrott über jüdische Themen (beides für Klavier) und eine Märchen-Oper, "Ariane und Blaubart". Jedenfalls ist nichts von mir als Komponist erschienen.

**Autorin:**

Da der Vater wunderbar auf der Orgel improvisieren konnte, bot man ihm eine Stelle als Organist an der Oper in Odessa an. Richter hatte dadurch Zugang zu den Proben und Aufführungen, so dass er später sagen konnte: „Die Oper war letztendlich die Grundlage meiner Bildung.“ Er war außerdem eine Leseratte, er verschlang Bücher u.a. über russische, amerikanische und französische Literatur. Die Schule war für ihn allerdings ein Desaster.

**Sprecher Richter:**

Bis zu meinem elften Lebensjahr hatte ich eine glückliche Jugend. Dann aber brach die schrecklichste Zeit meines Lebens über mich herein: die Schule. Ich hasste die Schule; die Erinnerung daran lässt mich heute noch erschauern. Alles stieß mich ab, zu allererst die Tatsache, dass sie Pflicht war. Die Kinder waren "Banditen", obwohl es eine deutsche Schule von ausgezeichnetem Ruf war. Unsere Klassenlehrerin war eine schrecklich strenge Frau: Frau Peters. Sie war recht hübsch, hatte etwas von der Mona Lisa und schien mir eher gewogen, obwohl sie eines Tages ausrief - auf Deutsch, das klang schrecklich: "Alle sind so faul, faul, alle! Aber der Richter, der stinkt von Faulheit!" Eines Tages tat ich so, als ob ich zur Schule ginge, bin aber nicht hingegangen, sondern in Odessa herumgelaufen. Mein Abenteuer dauerte zehn Tage. Ich wollte die Welt entdecken, aber auf eigene Faust und nicht, weil man versucht mir etwas einzureden. Ich habe mehr durch Schulschwänzen gelernt als in der deutschen Schule.

**Autorin:**

Mit 16 Jahren, nachdem er das Examen bestanden hatte, war die Schule für ihn beendet. In diesem Alter beschloss er, nach einem erfolgreichen Hauskonzert, Pianist zu werden. Er hatte schon vorher angefangen im Seemannsheim in Odessa und in Clubs etwas Geld zu verdienen – es war die schwere Zeit der Kollektivierung in Russland unter Stalin.

**Sprecher Richter:**

Man musste alles auf der Bühne vom Blatt spielen. Man wusste nie vorher, was einen erwartete. Alles war möglich. Eine Sängerin musste begleitet werden, ein Geiger, ein Ballett, ein Zirkus, immer stehenden Fußes! Gelegentlich fanden die Veranstaltungen unter freiem Himmel statt, so dass eines Tages das Klavier von einem Regenguss unter Wasser gesetzt wurde.

**Autorin:**

Da der Vater an der Oper Orgel spielte, engagierte man Richter als Korrepetitor für das Ballett.

**Sprecher Richter:**

Der Chefdirigent, Samuel Alexandrowitsch Stolterman, war durch und durch professionell und anständig; ein wenig sympathischer, aber achtbarer Mann. Er hatte seine Frau umgebracht. Sie war eifersüchtig gewesen und hatte alle seine Werke zerstört. Und er, komplett betrunken, hatte sie mit der Pistole im Schlaf erschossen. Das ist mir eine schöne Gattin! Aus Eifersucht! Die Werke ihres Mannes ins Feuer! Er wurde freigesprochen. Unter seiner Leitung lernte ich viel, denn nachdem ich einige Zeit das Ballett begleitet hatte, wurde ich Korrepetitor der Opernhöre.

**Autorin:**

Mit 19 Jahren setzte er sich in den Kopf ein Solokonzert zu geben, ausschließlich mit Werken von Chopin.

**Sprecher Richter:**

Ich hatte keinerlei akademische pianistische Ausbildung und studierte die Klavierliteratur, zu der ich mich damals kaum hingezogen fühlte, praktisch nicht. Aber im Sommer 1933 hatte ich in Schitomir ein Konzert von David Oistrach gehört. Sein Begleiter, Wsewolod Topilin (den ich später gut kannte und der nach dem Krieg eingesperrt wurde, ohne Grund, beziehungsweise einfach, weil er nicht auf dem Schlachtfeld gefallen war), hatte im ersten

Teil die vierte Ballade von Chopin wunderbar gespielt. "Wenn der Begleiter Topilin das schafft", sagte ich mir, "warum dann nicht ich?"

**Autorin:**

Das Konzert fand am 19. März 1934 im Club der Ingenieure in Odessa statt. Das Publikum bestand zum größten Teil aus Bekannten und Freunden.

**Sprecher Richter:**

Es war ein gewagtes Unternehmen. Ich hatte mich ganz alleine vorbereitet und letzten Endes ziemlich dilettantisch. Es war beängstigend, alleine auf der Bühne zu sein, und ich starb fast vor Lampenfieber. Es lief sehr schlecht! Eine Menge falscher Noten. Trotz allem, was man mir darüber danach sagte, waren schreckliche Dinge passiert, und doch war ich es gewesen, in diesem Konzert! So sehr ich auch geschlagen bin mit einer natürlichen Strenge, einer gewissen deutschen Pedanterie, kann ich doch in Dingen, die mich angehen, entscheiden, was noch gut und was wirklich schlecht ist. Das Recital endete mit der vierten Ballade, die wirklich ziemlich gut gelang. Und als Zugabe spielte ich die 4. Etüde aus Opus 10. Auch gar nicht so schlecht.

**Musik Chopin Etüde op. 10 Nr.4 (DeutschlandRadio 50-08439) CD1/ track 4 ca 2:00 (Beifall fade out)**

**Autorin:**

In den dreißiger Jahren begannen unter Stalin die politischen Säuberungen. Niemand war mehr vor willkürlichen Verhaftungen sicher. In Odessa, so wie überall in Russland, wurden die Kirchen zerstört und Richters Vater wurde auf Grund seines deutschen Hintergrundes vom Konservatorium gejagt. Es war eine furchtbare Zeit.

**Sprecher Richter:**

Der Alptraum dauerte lange, er nahm kein Ende, und nach einer Weile dachte ich, dass es allmählich reiche. Obendrein - meine Umgebung mag nicht, wenn ich das sage, aber es ist wahr - drohte mir der Militärdienst. Darum entschloss ich mich plötzlich, alles zu verlassen, Theater, Eltern und Freunde, und nach Moskau zu gehen. Es war das Jahr 1937, das schlimmste Jahr. Ich war 22 Jahre alt. Ich war entschlossen zu klären, ob ich Pianist werden könnte, und suchte Neuhaus auf, in der Absicht, mich am Konservatorium zu bewerben und in seine Klasse einzutreten.

**Autorin:**

Heinrich Neuhaus war ein großartiger Pianist und ein bedeutender Klavierpädagoge am Moskauer Konservatorium, berühmte Pianisten wie etwa Emil Gilels waren seine Schüler.

**Zitator 1:**

Man bat mich einen jungen Musiker aus Odessa anzuhören, der in das Konservatorium in meine Klasse eintreten wollte. „Hat er eine Grundausbildung abgeschlossen?“ fragte ich. „Nein, er hat nirgends studiert.“ Ich muss zugeben, dass mich die Antwort etwas erstaunte. Ein Junge, der keinerlei musikalische Ausbildung erhalten hatte und sich anschickte, in das Konservatorium einzutreten! ... Ich war neugierig, diesen Tollkühnen kennen zu lernen. Ein junger Mann kam herein, groß, schlank, mit blonden Haaren und blauen Augen. Sein Gesicht war lebendig und unglaublich markant. Er setzte sich ans Klavier, legte seine langen, geschmeidigen und ausdrucksvollen Hände auf die Klaviatur und begann zu spielen. Er

spielte zurückhaltend, einfach und streng. Die großartige musikalische Durchdringung dessen, was er machte, nahm mich auf Anhub gefangen. Ich flüsterte einer Schülerin, die neben mir saß zu: „Ich glaube, das ist ein genialer Musiker.“

### **Sprecher Richter:**

Ich hatte unter anderem mein Schlachtross, die vierte Ballade von Chopin gewählt. Nachdem er mich angehört hatte, sprachen wir über Verschiedenes, und über Wagner. Ich musste ihm einen guten Eindruck gemacht haben, denn man nahm mich vom Fleck weg ins Konservatorium auf, ohne Prüfung oder Wettbewerb, unter der Bedingung allerdings, dass ich versprach, alle Pflichtfächer zu besuchen.

### **Autorin:**

Diese Fächer hatten nichts mit Musik zu tun, sondern waren Teil der politisch-ideologischen Erziehung. Richter, eigensinnig wie er war, hatte, wie schon zu Schulzeiten, keine Lust daran teilzunehmen, weil er keinen Sinn darin sah. So flog er bereits im ersten Jahr zwei Mal vom Konservatorium und nur durch die Fürsprache von Neuhaus, der damals Rektor dort war, wurde er wieder aufgenommen.

### **Sprecher Richter:**

Neuhaus war wie ein zweiter Vater zu mir. Ein so großzügiger Charakter, wir waren alle ganz vernarrt in ihn. Ich lernte viel bei ihm, auch wenn er immer wieder sagte, dass er mir nichts mehr beibringen könne.

### **Zitator 1:**

Er verfügte über eine so wundervolle natürliche Klavierbegabung, daß man nach dem Sprichwort handeln konnte: Einen Gelehrten zu lehren, heißt, ihn zu verderben. Wahrscheinlich half ich ihm ein wenig in seiner Entwicklung, am meisten jedoch half er sich selber, und vor allem half die Musik selbst, mit der er sich eifrig und leidenschaftlich beschäftigte.

### **Sprecher Richter:**

Mir schien immer, dass die Musik, die gemacht ist, gespielt oder gehört zu werden, ohne Worte auskommt. Kommentare über sie sind komplett sinnlos, und ich war nie besonders geschickt mit dem Wort. Aber es gab eine Zeit, wo ich fast unfähig war, zu sprechen, vor allem in Gesellschaft von Personen, gegen die ich nicht die geringste Antipathie hatte, eher im Gegenteil. Das war genau der Fall mit Heinrich Neuhaus, in dessen Gegenwart ich mich stets am Rand der Stummheit befand. Das war sehr nützlich, so konzentrierten wir uns ganz auf die Musik. Vor allem lehrte er mich die Bedeutung der Pause und des Gesangs. Er sagte, ich sei unglaublich eigensinnig und ich mache nur, was ich wolle. Es stimmt, dass ich nur spielte und immer nur gespielt habe, was ich wollte; und er ließ mir die Freiheit.

### **Musik Beethoven op 110 drunterlegen (Deutschlandfunk 6035086) track36/**

### **Sprecher Richter:**

Das einzige Werk, das ich spielte, ohne wirklich zu wollen, war die Sonate in As-Dur Op. 110 von Beethoven, die Neuhaus mir in meinem ersten Jahr am Konservatorium zu studieren gab. Er behauptete, dass ich sie mir nicht entgehen lassen dürfte und viel Lehrreiches darin finden würde. Ich wollte sie nicht lernen. Sie schien mir fast zu offen, fast schamlos, fast geschmacklos mit ihrem Arioso, das die Schlussfuge umrahmt. Übrigens konnte ich mich nie

entschließen, alle Sonaten von Beethoven zu spielen. Ich spiele 22 davon, das genügt! Wenn ich Opus 110 schließlich ziemlich oft aufführte, dann weil sie relativ leicht zu spielen ist. Jedenfalls lehrte mich Neuhaus mit Opus 110 den singenden Klang zu erzielen, von dem ich träumte. Wahrscheinlich hatte ich ihn in mir, aber er befreite ihn, indem er mir die Hände löste, indem er mich lehrte, die Schultern einzusetzen. Er befreite mich von meinem harten Klang, der ein Erbe aus meiner Zeit als Korrepetitor an der Oper war.

### **Musik Beethoven op.110 s.o. auf Ende 3:48 schnell weg, weil attacca**

#### **Zitator 1:**

Man fühlt deutlich, daß das ganze Werk, sei es auch von gigantischen Ausmaßen, vor ihm liegt wie eine riesige Landschaft, aus dem Adlerflug zugleich im ganzen und in den Details gesehen, aus ungewöhnlicher Höhe und mit unwahrscheinlicher Deutlichkeit. Ich muß ein für allemal sagen, daß ich eine solche Einheitlichkeit, Natürlichkeit, einen derartigen musikalisch-künstlerischen Horizont bei keinem der mir bekannten Pianisten getroffen habe.

#### **Sprecher Richter:**

Ein anderes Werk, das er mich in meinem ersten Jahr durcharbeiten ließ, war die Sonate von Liszt. Wichtig an diesem Meisterwerk, und das lehrte er mich, sind die Pausen, wie man die Pausen zum Klingen bringt. Dabei entwickelte ich eine kleine List, eine kleine gefährliche List, die sicher nicht bei anderen wirkt, aber die mir viel geholfen hat. Es ist der Anfang der Sonate. Was ist da wirklich am Anfang? Ein Ton und sonst nichts: ein G. Was soll man tun, damit dieses unglückliche G wie etwas ganz Besonderes klingt? Das geht so: Ich betrete die Bühne. Ich setze mich und rühre keine Wimper mehr. Ich schalte ab und zähle innerlich bis 30, ganz langsam. Im Publikum entsteht eine Panik: "Was ist los? Ist er krank?" Dann, und erst dann, das G. Auf diese Weise klingt diese Note völlig unerwartet. Natürlich ist das ein Theater, aber das theatralische Element scheint mir sehr wichtig in der Musik. Es ist notwendig, ein Gefühl des Unerwarteten zu provozieren, das macht Eindruck. Das ist es, was ich bei Neuhaus gefunden habe und was er mir zeigte. Er vollendete, was ich suchte.

### **Musik Liszt H-Moll Sonate (DeutschlandRadio 50-08439) CD2/track 14 5:26 bei fade out**

#### **Sprecher Richter:**

Es gibt ein russisches Sprichwort: "Wenn dir 100 Rubel fehlen, hast du 100 Freunde." Es lügt nicht. Wohin ich auch kam, selbst mitten im Krieg, ich fand immer irgendwo eine Kartoffel zum Essen. Es störte mich nicht, dass ich keine eigene Wohnung hatte. Ich schlief da und dort, aber vor allem Neuhaus beherbergte mich mehrere Jahre. Er war so großzügig, dass seine Schüler unangemeldet zu ihm kommen konnten, selbst um vier Uhr morgens. Seine Frau war ebenso erstaunlich und gastlich. Sie schlief nie. Wenn man mitten in der Nacht auftauchte, trank sie Tee oder Wein und war begeistert, jemanden zu sehen. Er aber sagte: "Sie wissen nicht, wo Sie schlafen sollen? Nun, bleiben Sie hier." Ihre Wohnung war winzig. Bei Neuhaus schlief ich unter dem Flügel.

#### **Autorin:**

Heinrich Neuhaus und Sergej Prokofjew wohnten zufällig im gleichen Haus. So kam es, dass Swjatoslaw Richter ihm öfters begegnete.

#### **Sprecher Richter:**

An einem sonnigen Tag, als ich auf der Arbat spazieren ging, bemerkte ich einen sonderbaren Mann. Er hatte etwas Herausforderndes an sich. Er ging wie eine Erscheinung an mir vorbei: hellgelbe Schuhe, eine karierte Weste, eine rot-orangene Krawatte. Ich konnte nicht anders, ich musste mich umdrehen und ihm folgen. Es war Prokofjew.

**Autorin:**

Eines Tages nahm Neuhaus ihn mit zu einem Hauskonzert, an dem auch Prokofjew teilnahm. Er brachte seine 6. Sonate mit. Sofort beschloss Richter diese Sonate zu lernen.

**Sprecher Richter:**

Die ungewöhnliche Klarheit des Stils und die strukturelle Meisterschaft dieser Musik hatten mich überwältigt. Ich hatte nie Vergleichbares gehört. Der Komponist zerbrach hier die Ideale der Romantik mit wilder Kühnheit und nahm in seine Musik den fürchterlichen Pulsschlag des 20. Jahrhunderts auf. Klassisch konstruiert und ausbalanciert, all ihrer Rauheit zum Trotz, ist die 6. Sonate ein Monument.

**Autorin:**

Richters Vater war da anderer Ansicht.

**Sprecher Richter:**

„Schrecklich“, sagte er, „man fühlt sich dauernd geohrfeigt! Patsch!!! Krach!!! Und wieder Patsch!!!“

**Musik Prokofjew 6. Sonate (WDR 5135235) track 5 ab 1:20 drunterlegen**

**Autorin:**

Einige Zeit später bat ihn Neuhaus, ein Konzert mit Werken russischer Komponisten mit ihm zu teilen. Im ersten Teil trat Neuhaus auf, im zweiten Teil spielte Richter u.a. die Uraufführung der 6. Sonate von Prokofjew.

**Sprecher Richter:**

Ich hatte unglaubliches Lampenfieber. Die letzten drei Tage vor dem Konzert hatte ich mich im Klassenzimmer eingeschlossen und zehn Stunden am Stück gespielt, jeden Tag.

**Autorin:**

Eine Übep Praxis, die er sein Leben lang beibehielt. Heinrich Neuhaus erinnert sich.

**Zitator 1:**

Eines Tages fuhren wir mit Freunden und Richter durch Moskau, als Richter plötzlich anhalten ließ und mit den Worten verschwand: „Ich muß jetzt noch ein bißchen üben, ich gebe in zwei Tagen ein Konzert ...“, Richter tauchte erst am nächsten Morgen wieder auf. Später gestand der Pianist: "Es können Monate vergehen, ohne daß ich ans Klavier gehe. Für mich ist das natürlich. Aber das empfehle ich natürlich nicht für andere, besonders nicht für junge Pianisten. Ich übe, wenn mir danach zumute ist."

**Autorin:**

Wie üblich war Richter mit seinem Spiel nach dem Konzert unzufrieden, das Publikum war jedoch anderer Ansicht.

**Sprecher Richter:**

Der Erfolg der Sonate war enorm. Das Publikum war kein gewöhnliches - es bestand fast nur

aus Musikern. Alle waren "dafür", niemand "dagegen". Die Sonate gefiel so, wie ich sie gespielt hatte.

### **Musik Prokofjew auf Ende 6:30 – 8:26**

#### **Sprecher Richter:**

Prokofjew durchquerte lächelnd den ganzen Saal und drückte mir die Hand. Dann folgte eine Unterhaltung hinter den Kulissen: "Vielleicht wäre dieser junge Mann bereit, mein 5. Konzert zu spielen, das ein Fiasko ist und nirgends Erfolg hat?! Wer weiß, vielleicht gefällt es, wenn er es spielt?"

#### **Autorin:**

Swjatoslaw Richter war natürlich sofort interessiert, er übte das Konzert ein und im März 1941 trafen sie sich bei Neuhaus, um es Sergej Prokofjew vorzuspielen.

#### **Sprecher Richter:**

Prokofjew war mit seiner Frau gekommen und das Zimmer füllte sich mit dem starken Duft französischen Parfüms. Auf einmal begann er eine Reihe unwahrscheinlicher Gangstergeschichten aus den Vereinigten Staaten zu erzählen; alles in dem ihm eigenen typisch prokofjewschen Stil, humorvoll und sachlich. Wir saßen um einen kleinen Tisch, an dem kaum Platz für die Beine war, tranken Tee und knabberten Neuhaus unvermeidlichen Schinken. Anschließend spielten wir. Prokofjew war offensichtlich zufrieden. Er stand vor uns, mit dem Gesicht zu den beiden Flügeln, von denen er uns hatte aufstehen lassen, und zog gleichzeitig aus seinen beiden Taschen zwei Stücke Schokolade, die er uns mit einer eleganten Geste überreichte.

#### **Autorin:**

Kurze Zeit darauf spielte Richter das 5. Konzert in Moskau im Tschaikowsky-Saal mit Prokofjew persönlich am Dirigentenpult.

#### **Sprecher Richter:**

Ich spielte ganz richtig, aber wegen des Lampenfiebers erinnere ich mich nicht, dass es mir auch nur den geringsten Spaß gemacht hätte. Nach dem ersten Satz gab es keinen Applaus, wie sonst üblich. Ich hatte den Eindruck, dass niemand etwas verstand (bei einem kurzen Blick auf das Publikum in der ersten Reihe sah ich, dass die Leute verdrossen dreinschauten). Die Stimmung war ziemlich kalt ... und der Saal halb leer. Kurz vorher hatte ich das Konzert von Tschaikowsky gespielt und da war er zum Bersten voll gewesen. Und trotzdem hatte das Konzert großen Erfolg. Wir mussten immer und immer wieder auf die Bühne und Prokofjew rief: "Erstaunlich, sieh da, es hat Erfolg! Ich hätte das nicht gedacht ... hm, hm." Dann gleich danach: "Ah, ich weiß warum. Sie klatschen so, damit Sie noch ein Nocturne von Chopin spielen!" Ich war glücklich. Mit 22 Jahren hatte ich beschlossen Pianist zu werden, und nun mit 25 spielte ich ein Werk, das außer seinem Komponisten niemand spielte.

### **Musik 5. Konzert (WDR 5118451) track 2/4:00 oder track 3/1:54**

#### **Autorin:**

Richter spielte einige Zeit später auch die Uraufführung der 7. und der 9. Sonate, die ihm gewidmet ist. 1952 hatte er die Gelegenheit seinen Jugendtraum Dirigent zu werden in die Tat umzusetzen. Sergej Prokofjew stand zu der Zeit unter dem Bannstrahl der offiziellen Politik, es war mehr oder weniger verboten seine Musik zu spielen. Mstislaw Rostropowitsch, ein

Freund Richters aus Moskauer Studientagen, mit dem er bereits die 1. Cellosonate von Prokofjew uraufgeführt hatte, wollte unbedingt dessen Cellokonzert aufführen, aber kein Dirigent war dazu bereit. Richter hatte sich zu der Zeit bei einer Schlägerei den Finger gebrochen.

### **Sprecher Richter:**

Ich dachte gleich, das Beste daraus zu machen und das Konzert für die linke Hand von Ravel zu lernen - das ich tatsächlich wenig später spielte. Und wegen der erzwungenen Reduktion meiner Aktivitäten dachte ich auch über jenes "Symphonische Konzert" nach, das keiner wollte. Ich hatte sehr Lust zu dirigieren. Vielleicht konnte ich mich daran wagen, sagte ich mir, da man es zurückgewiesen hatte. Ich erpresste die Behörden ein wenig, indem ich argumentierte, dass ich vielleicht nie wieder Klavier spielen könnte. Erpressung. Die Geschichte mit dem Finger war wirklich nicht so schlimm; eine unglückliche kleine Fraktur, na so was! Aber der Coup gelang. Ich musste das Dirigieren in zehn Tagen lernen, in denen mir Kondraschin Stunden gab. Ich musste mir eine gewisse Technik aneignen, denn ich hatte keine. Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich mich als Orchesterleiter versuchte. Das Werk war nicht gerade einfach, zumal wir nur drei Proben hatten, bei denen Kondraschin hinten im Orchester saß, bereit mir Ratschläge zu geben. Ein echtes Abenteuer! Ich hatte Angst, die Einsätze nicht richtig zu geben, und obendrein benahmen sich die Orchester-Cellisten flegelhaft; sie glucksten, als sie Rostropowitschs Part hörten, der tatsächlich voller Passagen von buchstäblich unerhörter Neuigkeit war. Ich machte meine Sache trotzdem ganz anständig, so dass mir Prokofjew anschließend sagte, dass er nun endlich einen Dirigenten für seine Werke gefunden hätte".

### **Autorin:**

Richter hat trotzdem nie wieder dirigiert. Er hasste zwei Dinge: Analyse und Macht. Seine pianistische Karriere begann 1941 mit dem 5. Konzert von Sergej Prokofjew, gleichzeitig war dieses Jahr, mit dem Überfall der Deutschen, der Beginn des Krieges in der Sowjetunion. Richter fuhr kreuz und quer durchs Land um zu konzertieren, er spielte auch vor den Truppen an der Front und in den Lazaretten. Mehrmals ist er nur durch Zufall dem Bombenhagel entgangen.

### **Sprecher Richter:**

Ich spielte in Leningrad zum ersten Mal am 5. Januar 1944. Die Züge wurden häufig bombardiert, aber ich kam gesund und wohlbehalten am 31. Dezember dort an. Ich kannte niemanden in der Stadt und verbrachte den Abend alleine in meinem Hotelzimmer damit, aus dem Fenster zu sehen. Ich sah die Kathedrale Sankt Isaak und hörte die Explosionen der Bomben. So verbrachte ich Sylvester 1943. Am nächsten Morgen ging ich in die Philharmonie, um den ganzen Tag zu üben. In Leningrad wurden die Bombardements, wenn sie einmal angefangen hatten, im Radio nicht mehr angekündigt. An diesem Abend begann es in dem Augenblick, als ich den Saal verließ, um ins Hotel zurückzukehren, Bomben zu regnen. Die Straßen waren bedeckt mit gefrorenen Leichen. Ich verfolgte trotzdem meinen Weg bis zum Hotel Astoria, das nicht sehr weit entfernt war. Ich fand das Abenteuer aufregend. Am nächsten Morgen kam ich zur Philharmonie. Die Fensterscheiben des Saals waren zersprungen. Eine Granate war auf das Russische Museum nebenan gefallen. Das Konzert fand trotzdem statt. Das Publikum saß im Mantel da und war außerordentlich bewegt. Ich bewahre die Erinnerung an ein gutes Konzert; solange man spielt, friert man nicht. Dennoch musste ich wieder das Weite suchen: Wieder einmal hatte man meinen Personalausweis kontrolliert: "Sie können hier nicht bleiben, Sie sind Deutscher!" So ging es immer. Die Russen sagten: "Sie sind Deutscher", und die Deutschen: "Sie sind Russe!"

**Musik Chopin Prelude (WDR 5016640) track 7/0:30 oder Rachmaninow Prelude (WDR 5052517) track 4/ 1:12**

**Autorin:**

Swjatoslaw Richters deutsch-russische Herkunft war es auch, warum er zwar nach dem Krieg, obwohl mit Preisen und Auszeichnungen überhäuft, in den sowjetischen Bruderstaaten konzertieren durfte, aber lange Zeit nicht im Westen. Erst 1960 war es soweit. Mit einer Konzertserie in der New Yorker Carnegie Hall begann kometenhaft seine Weltkarriere. Mehr darüber erfahren sie in der 2. Stunde.

**Musik Tschaikowski-Konzert (WDR 5052517) track 3 7:09**

## 2. Stunde

### Musik Beethoven Appassionata (WDR 5089784) track 8/ 2:33 fade out

#### **Sprecher Richter:**

Der Impresario Sol Hurok kam jedes Jahr nach Moskau, um Tourneen sowjetischer Künstler in den Vereinigten Staaten zu organisieren, hatte man mir gesagt. Seit 1955 hatten David Oistrach, dann Emil Gilels und Mstislaw Rostropowitsch Konzerte in Übersee gegeben, aber jedes Mal, wenn Hurok um meinen Besuch bat, bekam er zur Antwort, ich sei krank. Schließlich einigte er sich mit Chruschtschew und unterschrieb ein Kulturabkommen, das mich in die Fuhre einschloss.

#### **Autorin:**

Das war 1960. Schon einige Jahre vorher ging im Westen das Gerücht von einem Wunderpianisten um. Der junge Van Cliburn, der 1958 den Tschaikowsky-Wettbewerb gewann, in dem im übrigen Swjatoslaw Richter zum ersten und zum letzten Mal in einer Jury saß, berichtete anschließend überwältigt, er sei wie betäubt, das sei das gewaltigste Klavierspiel, das er je gehört habe. Der im Westen gefeierte Pianist Emil Gilels wehrte Komplimente mit den Worten ab: „Warten Sie ab, bis sie Richter gehört haben.“ Als es schließlich soweit war und der sagenumwobene Pianist tatsächlich anlässlich einer zehnwöchigen Amerikatournee live in New York zu hören war, überschlugen sich die amerikanischen Medien vor Begeisterung, sie feierten ihn als den größten Pianisten der Welt. Swjatoslaw Richter war weniger enthusiastisch.

#### **Sprecher Richter:**

Sie können sich nicht vorstellen, was es bedeutet, in meinem Alter zu debütieren, noch dazu nach all der Reklame. Ein Konzert muss eine Überraschung sein. Es verliert alle Frische, wenn man dem Publikum vorher ankündigt, dass es etwas Besonderes zu erwarten hat. Ich war schrecklich aufgeregt während dieser ersten amerikanischen Tournee, fast ununterbrochen in Panik. Ich war damals richtig krank. Diese andere Erdhälfte war zuerst psychisch und geographisch schrecklich für mich. Ich hatte Angst und wußte nicht, wovor. Vor dem zweiten Klavierabend - mit einer Haydn-Sonate und Prokofieff - hat mir ein Arzt Drogen gegeben, eine Art Lachmittel, Beruhigungsmittel. Als ich auf dem Podium war und spielte und daneben griff, kam mir das alles komisch vor. Bei meinem ersten Konzert in der Carnegie Hall hörte ich, dass meine Mutter mit ihrem zweiten Mann anwesend sei. Sie war von Deutschland angereist, um mich wiederzusehen. Ich war zu bewegt, um sie vor dem Konzert zu sehen - ich hätte dann einfach nicht spielen können. Ich sah sie dann auch nicht am Schluss, weil ich mit meiner Darbietung unzufrieden war. Eine Menge falscher Noten! Erst am nächsten Tag nahm ich ein Taxi, um sie zu treffen.

#### **Autorin:**

Das war das erste Wiedersehen mit seiner Mutter nach 19 Jahren. Lange Zeit hatte er geglaubt, dass beide Eltern tot seien, erst jetzt erfuhr er, was wirklich mit seinem Vater während des Krieges geschehen war. 1941, nach dem Überfall der Deutschen, wurde dieser auf Befehl von Berija, dem Chef der sowjetischen Geheimpolizei, liquidiert. Das einzige Verbrechen, das man ihm vorwarf, war, dass er Musikstunden im Deutschen Konsulat in Odessa gegeben hatte. Richters Mutter Anna konnte mit einem Freund der Familie, den sie später heiratete, nach Deutschland fliehen. Erst Jahre später hörte sie zufällig ihren Sohn im

Radio und es gelang ihr über Mittelsmänner Kontakt mit ihm aufzunehmen. Richter hat diese Geschichte verständlicherweise als das dunkelste Kapitel in seinem Leben bezeichnet.

## **Musik**

### **Autorin:**

Zurück zur ersten Tournee in den Westen: Amerika gefiel Richter nicht.

### **Sprecher Richter:**

Sicherlich, die amerikanischen Orchester sind ganz erstklassig, ebenso die Kunstmuseen und die Cocktails. Aber der Lärm, die billige Kultur, die Werbung und die Sprache!

### **Autorin:**

Mit der USA-Tournee begann allerdings sein Triumphzug durch die europäischen Musikzentren, wie London, Paris oder Wien, aber auch Italien, die skandinavischen Länder und später Japan. Überall wurde er frenetisch bejubelt, von Kritikern wie Publikum gleichermaßen. Swjatoslaw Richter waren diese gesellschaftlichen Ereignisse eher unangenehm, der Kommerz, der Glamour, der Wettbewerb, er wollte sich ganz auf die Musik konzentrieren.

### **Sprecher Richter:**

Jedenfalls spiele ich nicht für das Publikum. Ich spiele für mich, und wenn ich damit zufrieden bin, ist auch das Publikum zufrieden. Alle meine Sinne sind, während ich spiele, auf das Werk gerichtet, nicht auf das Publikum oder den Erfolg. Wenn ich einen Kontakt zum Publikum habe, dann entsteht er durch das Werk. Offen und ein wenig grob gesagt: Ich habe nichts mit dem Publikum zu schaffen. Es soll deswegen nicht beleidigt sein. Man darf mich nicht falsch verstehen; nur, das Publikum geht mich nichts an, ich brauche es nicht. Es ist, als stehe eine Wand zwischen ihm und mir. Und je weniger ich es brauche, desto besser spiele ich.

### **Autorin:**

Swjatoslaw Richter hatte sich in Frankreich verliebt und hier fand er auch einen Ort, um dem Musikzirkus zu entgehen und sich ganz der Musik zu widmen. Während einer Frankreichtournee hatte er einen Abstecher gemacht, um die berühmten Schlösser an der Loire zu besichtigen. Swjatoslaw Richter in einem Interview.

### **O-Ton Richter:**

10.50 (Richter starts talking AUF DEUTSCH!) "When I first arrived here, it was completely by chance, friends have brought me here, and I became known with - ..... Then there was this thought that I might make here such a music, uh, spot, where you could sometimes make music and things like that and there we visited several castles, however they all were acoustically bad. They were beautiful, but ... And then I came again, especially because I've heard that people have found this hall, and that was the?, the architect of? And I had to give a concert here in the theatre of Tours like as an evidence that I really want to make music here, and there one has shown me this barn but there had to be organized much concerning the lighting and everything, acoustics, too, and the barn is a very old barn from the 12th century, the monks built them. And they actually built as a barn. But it looks like a church, because of the influential. " 12:24

**Sprecher Richter (alternativ):**

Im Lauf einer Tournee in Frankreich Anfang der 60er Jahre hatte ich einen Abstecher in die Touraine gemacht, um die berühmten Schlösser mit eigenen Augen zu sehen. Sie begeisterten mich so, dass ich dachte, man müsste dort Konzerte organisieren. Jedoch schlechte Akustik und die Dimensionen der Zimmer der wunderbaren Häuser, die man mir zeigte, machten den Traum unmöglich, bis zu dem Tag, als mir der Architekt Pierre Boille von einer Scheune aus dem 13. Jahrhundert erzählte, die meinen Kriterien zu entsprechen schien, die Grange de Meslay. Als ich hinkam, war sie voll Heu und überall lief Geflügel herum, aber ich verliebte mich auf der Stelle in sie. Ich bat darum, unerlässliche akustische Veränderungen anzubringen, und wir machten uns ans Werk.

**Autorin:**

Die Grange de Meslay, die alte Scheune aus dem späten Mittelalter, wurde zum Mittelpunkt der 1964 gegründeten und heute noch existierenden Fetes musicales de Touraine.

**Sprecher Richter:**

Jahrelang waren die Fetes musicales de Touraine eine der Freuden meines Lebens. Ich hatte die Fetes musicales als wirkliche Feste konzipiert, bei denen die Musik Mittelpunkt weiterer Festlichkeiten wäre und alle Muße hätten, jedermann zu treffen, kurz etwas, was der Leichtigkeit des Ortes und seiner Atmosphäre entspricht. Ich lud junge Musiker dorthin ein, die mich sehr beeindruckt hatten, wie Zoltan Kocsis, eines der größten pianistischen Talente unserer Zeit, Lisa Leonskaja, mit der zu spielen immer beglückend ist, Elisso Wirssaladze, eine unvergleichliche Schumann-Interpretin, und zahlreiche berühmte Künstler, darunter den für mich immer noch größten Sänger unseres Jahrhunderts, Dietrich Fischer-Dieskau, und David Oistrach; in der Grange de Meslay traten wir zum ersten Mal gemeinsam auf. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob die Tourainer sich immer bewusst waren, was für Luxus-Programme ihnen vorgesetzt wurden.

**Musik Fischer Dieskau Brahms (WDR 5013796) CD6/track 10/ 2:36****Zitator 1:**

Zwischen Fischer-Dieskau und Richter brauchte für keinen Augenblick der Zwang eines Sich-Fügens aufzukommen. Es entsteht - für den, der es nicht gehört hat, schwer vorstellbar - ein Miteinander als zweifache Entfaltung reichster, lückenloser Selbständigkeit. Wohl kein anderer als Fischer-Dieskau kann sich heute leisten, Richter neben sich so differenziert und frei spielen zu lassen, als spiele er ein Brahms-Intermezzo in einem Solo-Programm. Welchen Gewinn das für eine eindringliche Belebung eines Liedes erbringen kann, erwies sich noch vor Schluß des ersten Gesangs. Das gesungene Wort der Bariton-Stimme folgte der gesungenen Wortlosigkeit des Flügels mit jener einleuchtend schönen Selbstverständlichkeit, mit welcher dem inneren Gedanken der beredte Ausdruck, der Idee die Verwirklichung folgt.

**Sprecher Richter:**

Mit Dieter zu arbeiten, war nicht einfach. Das Problem ist, dass sein Verhältnis zum Wort anspruchsvoll ist. Wenn er zum Beispiel Konsonanten wie "str" oder "pr" singen muss, will er, dass der Pianist mit einer kleinen Verzögerung spielt. Seine Diktion ist natürlich wunderbar, aber das verändert ein wenig den natürlichen Rhythmus der Musik selbst; man muss ihm gewissenhaft folgen und das ist nicht immer angenehm. Das Ergebnis ist sicher großartig, aber es verlangt unheimlich viel Arbeit.

**Zitator 2:**

Er spielt auf »Schwierigkeiten« an, deren Ursache ich mir nur so erklären kann: Natürlich war ich mit dem Zyklus der *Schönen Magelone* von Brahms seit Jahren vertraut und hatte eine eigene, dem Notentext, wie er sich mir erschlossen hatte, getreue Auffassung. Richter mag sich gewundert haben, daß ein Sänger so dezidierte Vorschläge zum Vortrag parat hatte, selbst zu den Vor- und Nachspielen. Wir brauchten nur eine Probe vor der Generalprobe, und alles verlief ohne jede Verstimmung, mit wunderbarem Ergebnis. Und nie bei allen späteren Konzertvorbereitungen konnte auch nur ein Anflug von gegenseitiger Unsicherheit konstatiert werden. Immer empfand ich bei ihm als hervorstechendste Qualität - neben der fast selbstverständlichen, phänomenalen Technik - seine Fähigkeit, die Lautstärke-Ebene über die vom Komponisten angegebene Dauer hinweg genau einzuhalten. Das gab seinem Vortrag etwas Archaisches, Unwiderlegliches.

**Musik Oistrach Brahms A-Dur (WDR 5014287) track12/5:02 (danach Applaus)****Zitator 1:**

Vater staunte über Swjatoslaw Richters unglaubliche Arbeitsfähigkeit. Besonders bemerkbar machte sich dieser Fleiß bei ihrer ersten gemeinsamen Aufführung, die in den Musikfestwochen unter Richters Patronat in Tours stattfand. Ich denke, daß die Unmittelbarkeit der Darbietung dieser beiden großen Künstler in dem Konzertsaal, einer umgebauten Kornbarre, inmitten der herrlichen Landschaft zum Gezwitscher der Vögel und mitunter dem Gegacker der Hühner einen unauslöschlichen Eindruck auf das Publikum machen mußte. Was Vater jedoch nicht minder beeindruckte, war der eiserne Fleiß und der strengstens geregelte Tagesablauf des Pianisten, die von der dort herrschenden Freizügigkeit besonders abstachen. Richter spielte solo, spielte mit Vater und mit Dietrich Fischer-Dieskau, er spielte buchstäblich von früh bis spät.

**Autorin:**

So der Geiger Igor Oistrach über seinen Vater David Oistrach und Swjatoslaw Richter, deren gemeinsame Konzerttätigkeit 1967 begann und bis zu Oistrachs Tod im Jahre 1974 dauerte.

**Sprecher Richter:**

Ich kannte Oistrach seit langem, mein Vater hat mich in Odessa mit ihm zusammengebracht, als ich noch sehr jung war. Ich war ungefähr 12, Oistrach dürfte 17 Jahre alt gewesen sein. Er war ein reizender junger Mann, ein sehr hübscher Bursche und sehr sympathisch. Ich ging in der Folge in zahlreiche seiner Konzerte.

**Zitator 1:**

Mutter erzählte oft: Als sie und Vater bereits am Konservatorium studierten, hüpfte Richter noch auf einem Bein unter den Fenstern ihres Hauses. Mutter besuchte nämlich die Klasse von Swjatoslaw Richters Vater, dem Pianisten und Orgelspieler Theophil Richter. Vater wieder war mit Richters Lehrer Genrich Neuhaus gut bekannt, der Professor erzählte ihm von seinem Lieblingsschüler, außerdem hörte Vater Richters Spiel, lange bevor der Pianist berühmt wurde.

**Sprecher Richter:**

Von allen Geigern, die ich gehört habe, ist er für mich der größte. Ein Klang von kaum vorstellbarer Schönheit und eine Kraft ganz ohne Druck. Er bewegte sich praktisch nicht beim Spielen, die Violine war ganz in seinen Körper integriert. Alles ruhte auf seinen Beinen und seinem Zwerchfell. Später spielte ich mit seinem bei weitem besten Schüler, Oleg Kagan. Ich

habe ihn immer wieder daran erinnert: Das Wichtigste sind der Bauch und die Beine. Auch wenn das komisch scheint, es sind der Bauch und die Beine, die einen guten Klang machen.

#### **Zitator 1:**

Vater, der stets großen Wert auf die dynamische Ausgeglichenheit von Violine und Klavier legte, nannte das Spiel Swjatoslaw Richters häufig vorbildlich, da der Pianist einen wunderbar entwickelten Sinn für das Kammermusizieren bewies. Ein besonderes Kapitel ihrer künstlerischen Zusammenarbeit bildet die Aufführung von Dmitri Schostakowitschs Violinsonate.

#### **Musik Schostakowitsch (WDR 5109510) track 4/bei ca 5:00 fade out**

#### **Sprecher Richter:**

Das ist ein Dokument: Die Uraufführung dieses bedeutenden Werks, das jedoch, wie ich gestehen muss, meinem Herzen nicht sehr nahe steht und mir darum in den Proben nicht leicht gefallen ist. Dennoch, die Premiere fand statt. Der Erfolg war enorm. Schostakowitsch kam auf die Bühne, um sich zu verbeugen und flüsterte uns zu, weil er Angst hatte zu fallen: "Ich fürchte den Skandal... Verstehen Sie? Den Skandal..."

#### **Autorin:**

Swjatoslaw Richter war Dmitri Schostakowitsch schon in Odessa begegnet. Ende der 40er Jahre spielte er mit ihm vierhändig dessen 9. Symphonie aus dem Manuskript.

#### **Sprecher Richter:**

Es war eine Tortur, mit ihm zu spielen; er begann in einem bestimmten Tempo, beschleunigte dann oder wurde langsamer. Er sollte die Pedale bedienen, weil er die Basspartie spielte, aber er achtete nicht darauf. Und er spielte dauernd Fortissimo, auch die reinen Begleitpassagen, so dass ich noch lauter spielen musste, um die Hauptthemen hervorzuheben. Ohne Pedal zur Akzentuierung war das verlorene Mühe, um so mehr, als ich ihn dauernd murmeln hörte .Tum-tu-ru-ru tu-ru-ru tu-ru-ru-rum!" Nach diesem ersten Durchspielen, bei dem nur einige Nahestehende dabei waren, ging man zu Cognac und Trinksprüchen über. Es war schrecklich, denn die Anwesenden erklärten, dass sie nicht tränken, so dass Schostakowitsch mein Glas ununterbrochen füllte. Ich leerte mehr als eine Flasche aus purer Höflichkeit, ein schlimmer Fehler, dem ich zu oft erliege. Der Abend zog sich in die Länge und da, gegen Mitternacht erschien Nina Wasiljewna, seine erste Frau, die, von ich weiß nicht wo nach Hause kam. Eine wirkliche Schönheit! Er schien Angst zu haben und bedeutete uns schroff: "Verschwinden Sie, verschwinden Sie!" Ich taumelte hinaus und brach im Rinnstein zusammen, wo ich bewusstlos einen Teil der Nacht verbrachte. Als ich wieder zu mir gekommen war, suchte ich Zuflucht bei Neuhaus, dessen Gattin mich mit ihrem 5-Uhr- morgens-Weinchen empfing. Ich schlief dann den ganzen Tag.

#### **Musik Präludium und Fuge Schostakowitsch (WDR 5123399) track 4/2:34**

#### **Sprecher Richter:**

Ich habe viele seiner Kompositionen gespielt, das Quintett, das Trio und 16 seiner 24 Präludien und Fugen, alles großartige Werke, die ich mit für die wichtigsten unseres Jahrhunderts halte - alles in allem ist Schostakowitsch ein Nachkomme von Beethoven über Mahler und Tschaikowsky. Aber er wollte, dass ich alle 24 spiele. Er hatte keinen Grund, sich verletzt zu fühlen: Ich habe die gespielt, die mir gefielen, wozu die spielen, die mir nicht

gefallen?

### **Musik Präludium und Fuge Schostakowitsch s.o. track 5/2:53**

#### **Autorin:**

Eine jahrelange Freundschaft verband Richter mit Mstislaw Rostropowitsch. Sie spielten im Lauf der Jahre ein Großteil des Cellorepertoires, darunter sämtliche Cellosonaten von Beethoven.

#### **Sprecher Richter:**

Rostropowitsch und ich haben eine gemeinsame Sprache gefunden. Später trennten wir uns aus vielerlei Gründen. Er steckte immer alle Lorbeeren ein; er hatte einen Ehrgeiz, der nichts mit der Musik zu tun hatte, er, der so durch und durch Musiker war. Das ist etwas, was ich nie ausstehen konnte. Das mag ich nicht, dafür kann ich nichts.

### **Musik Beethoven Cellosonate 3 (WDR 5000245) CD2/track 4/ 5:31**

#### **Autorin:**

So distanziert, ja unnahbar er der Öffentlichkeit erschien, so lebenslustig und ausgelassen konnte Swjatoslaw Richter im privaten Kreis sein. Er liebte Feste und Maskenbälle. Mit Mstislaw Rostropowitsch verband ihn nicht nur die gemeinsame Leidenschaft zur Musik, sondern auch die Neigung zu allen möglichen Späßen.

#### **Sprecher Richter:**

Ich entsinne mich eines Abends, an dem wir zu einem Maskenball eingeladen waren in der kleinen Wohnung der Witwe Bulgakows, Elena Sergejewna, einer guten Freundin. Rostropowitsch und ich hatten beschlossen, uns als Krokodile zu verkleiden. Das war viel Aufwand. Wir hatten uns dafür von einem Requisiteur Kostüme machen lassen mit Masken und Klauen. Durch die Vorbereitungen aufgehalten, kamen wir zu spät, gegen 2 Uhr morgens statt um 10 Uhr abends, und mit dem Taxi, dessen Chauffeur uns in diesen nüchternen Zeiten dunkler Schandtaten verdächtigte. Wir betraten die Wohnung kriechend durch verschiedene Türen, begrüßt von Gelächter und Schreckensgeschrei.

#### **Autorin:**

Richters Tanzkünste waren legendär. In seiner Autobiographie beschreibt der Pianist Andrei Gavrilo ein rauschendes Fest in Richters Moskauer Wohnung, die dieser sich mit seiner Lebenspartnerin, der Sängerin Nina Dorliac, teilte. Laut Gavrilo waren an dem Abend sämtliche Berühmtheiten Sowjetrusslands anwesend.

#### **Zitator 2:**

Slawa und Nina wurden von der übermütigen Stimmung mitgerissen und legten einen Charleston aufs Parkett, gefolgt von einem Foxtrott, der in einen Rock 'n Roll überging! Wie ein Eisbrecher pflügte Slawa sich seinen Weg durch einen Haufen junger Leute und begann, so heftig mit Hüften und Schultern zu wackeln und mit den Beinen zu schlackern, dass Elvis vor Neid erblasst wäre. Die Ausgelassenheit und das Vergnügen der Gäste wollten kein Ende nehmen.

#### **Autorin:**

Andrei Gavrilo, der eine Zeitlang eng mit Richter befreundet war und mit ihm zusammen konzertiert hat, berichtet aber auch von schweren Depressionen, die Richter wochenlang außer Gefecht setzten.

**Zitator 2:**

Einmal, als Slawa sich in den Klauen einer tiefen Depression befand, wiederholte er eine Phrase immer und immer wieder mit aufeinandergepressten Zähnen: »Man sagt, eine junge Dame habe eine Schwäche für meine Konzerte, und es scheint, als habe mir diese Tatsache viele Unannehmlichkeiten erspart.« Richter sprach von Swetlana Allilujewa, Stalins Tochter, die 1941 fünfzehn Jahre alt war und trotz ihrer Jugend bereits viel Zeit mit Kapler verbrachte, ihrem zukünftigen Liebhaber, der ihre kulturelle Bildung förderte und mit ihr interessante Konzerte besuchte. Wenn man ihre Erinnerungen liest, muss Stalin sie sehr geliebt haben. Sie drückte Stalin gegenüber ihre Bewunderung für Richters Spiel aus, woraufhin Stalin jemandem etwas zugeflüstert haben muss.

**Autorin:**

Laut Gavrilov erfuhr Richter also Protektion von ganz oben. Das habe sich darin gezeigt, dass seine Karriere mit dem Krieg begonnen hätte, er nie eingezogen oder deportiert wurde, obwohl man seinen Vater als Volksfeind hinrichtete und seine Mutter als Vaterlandsverräterin galt. Man hätte außerdem gewusst, dass er homosexuell war, was noch bis 1993 in Russland unter Strafe stand. Trotzdem wurde er der führende Pianist der UdSSR und mit Orden und Preisen überschüttet. Gavrilov begründet Richters Depressionen im Wesentlichen damit, dass er seine Seele an den Teufel verkauft hätte. In milderem Licht betrachtet: Richter fühlte sich in Russland zu Hause, er wollte sich nicht in den Westen absetzen oder gar ausgebürgert werden. Er wollte sich die Freiheit bewahren nach seiner Vorstellung Musik machen zu können, aber auch die Privilegien nicht missen, die eine solche Stellung mit sich brachten. Er erkaufte sich all das durch Rückzug und durch Schweigen. Der Geiger Gidon Kremer.

**Zitator 1:**

Sein Klavierspiel blieb davon gleichsam unberührt. Auch deshalb empfand ich die Staatspreise und Lenin-Orden, die Richter verliehen wurden, eher als peinlich. Es schien, als ehrte man damit jemanden, der mit dem System nichts gemein hatte, der aber, um sich seine innere Welt und seine Musik bewahren zu können, immer bereit war zu schweigen. Swjatoslaw Richter fand eine sehr individuelle Art des Schweigens; parteilos führte er ein Leben in Abgeschiedenheit. Seine Freunde beschützten ihn und erschwerten den Zugang zu ihm. Seine Unnahbarkeit ließ ihn zu einem Ausnahmefall werden.

**Autorin:**

„Indem ich mich verschloss, fand ich die Freiheit“, so Swjatoslaw Richter. Eine seiner Freiheiten bestand darin, dass er sich dem regulären Konzertbetrieb immer mehr entzog.

**Sprecher Richter:**

Ich hasse diese ganze Planung im Musikleben. Wenn ich ein Werk fertig habe, möchte ich es spielen. Es ist mir egal wo, in einer Schule oder an irgend einem anderen Ort, nur so, gratis. Ich mache das gerne, und es ist mir völlig einerlei, ob es ein großer oder ein kleiner Saal ist. Man erzählt überall herum, ich liebte die kleinen Säle, aber ich liebe sie nicht. Nur sind die großen Säle lange im Voraus reserviert und ich bin allergisch gegen alle Planung. Ich habe nichts dagegen, in großen Sälen aufzutreten, aber an dem Abend, an dem ich gerade Lust hätte, ist der fragliche Saal belegt mit einem Konzert von ... weiß der Himmel wem! Was kann ich da machen? Ich weiß aus Erfahrung, dass geplante Dinge schließlich schief gehen. Immer! Oder man wird krank oder durch was weiß ich plötzlich verhindert. Hingegen wenn man improvisiert: "Übermorgen? Ja, warum nicht?" Oder notfalls "in einer Woche?" Alles geht gut. Vielleicht bin ich heute in guter Form, aber sage einer voraus, wie es damit zu

irgendeinem mehr oder weniger entfernten Termin stehen wird.

### **Musik Schubert Wandererfantasie (WDR 5116662) track 1 bis 0:33 dann drunterlegen**

#### **Sprecher Richter:**

Wenn ich in ein Land komme, breite ich am liebsten eine Karte aus und bezeichne meinen Impresarios die Orte, mit denen ich etwas verbinde, oder die meine Neugier reizen, und, wenn möglich, die ich noch nicht besuchen konnte. Wir fahren mit dem Auto, gefolgt von den Klavieren, und meiden die Autobahnen wie die Pest. Und dann werde ich vielleicht in einem Theater spielen, in einer Kapelle oder einem Schulhof, in Roanne, Montlucon oder einem Winkel der Provence. Wenigstens kommen die Leute nicht aus Snobismus, sondern um Musik zu hören.

#### **Autorin:**

An einem Ort angekommen machte er lange Spaziergänge, bis zu 25 km am Tag, um sich seine Umgebung buchstäblich zu erwandern.

#### **Sprecher Richter:**

Ich erinnere mich an einen einsamen Waldspaziergang, bei dem ich plötzlich in einer Art atavistischem Reflex wie ein wildes Tier zu brüllen anfing. Ganz alleine und unvermittelt: chhchrrrrrr! Uuuuuu! Wie ein Tiger, ein Löwe oder ein Wolf. Es hörte sofort wieder auf, aber ich merkte, dass ich etwas Seltsames getan hatte, als ob ich mich in ein Tier verwandelt hätte, das im Urwald herumirrt.

#### **Autorin:**

Im Juli 1986 brach Swjatoslaw Richter zu einer sechsmonatigen Tournee quer durch Sibirien auf, ein Mal von West nach Ost und dann wieder, nach einem kleinen Abstecher nach Japan, von Ost nach West. Er gab rund einhundertfünfzig Konzerte in kleinen und in großen sibirischen Städten, per Auto und Bahn, in seltenen Fällen, wenn es nicht anders ging, mit dem Flugzeug.

#### **Sprecher Richter:**

Im Grunde mag ich nicht lange an einem Ort bleiben, nirgendwo... An meiner Reise ist nichts, worüber man staunen könnte, keine Heldentat, sie spiegelt nur eine meiner Sehnsüchte wider. Die Geographie, neue Klänge, neue Eindrücke, auch das ist Kunst. Deshalb bin ich glücklich, wenn ich einen Ort verlasse, auf den ein unbekannter Ort folgt. Sonst wäre das Leben für mich uninteressant.

### **Musik Schubert Wandererfantasie s.o. auf Ende 5:45**

#### **Autorin:**

Richters Wissensdurst und sein Hunger nach Neuem ließen ihn eines Tages auch mit der Malerei beginnen.

#### **Sprecher Richter:**

Ich machte aus dem Gedächtnis Landschaften basierend auf Eindrücken und Erinnerungen, ein Zeitvertreib, der mehr als zehn Jahre dauerte. So lange ich nicht ins Ausland fuhr und doch oft nach Moskau zurückkam, konnte ich mir etwas Zeit zum Malen nehmen und versuchen, mir die Technik anzueignen. Ich war immer sehr an der Malerei interessiert. Später, als ich eine ausreichend große Wohnung hatte, organisierte ich zu Hause außer Bällen und musikalische Soireen auch Ausstellungen.

**Autorin:**

Sein ehemaliger Lehrer Heinrich Neuhaus meinte dazu.

**Zitator 1:**

Er ist nicht nur Musiker, sondern auch ein äußerst talentierter Maler, der viel zeichnet und malt, ohne jemals eine entsprechende berufliche Ausbildung genossen zu haben. Einige unserer besten alten Maler erzählten mir, daß Richter, wenn er sein ganzes Leben der Malerei gewidmet hätte, dasselbe erreicht hätte, dieselben Höhen erklommen hätte wie auf dem Gebiete des Klavierspiels. Ich erwähne dies nur, um einiges Licht auf die , Geheimnisse' seiner Begabung fallen zu lassen.

**Autorin:**

In den 70er Jahren begann sich sein Hörvermögen zu verändern.

**Sprecher Richter:**

Ich hatte das absolute Gehör und konnte alles nach dem Gehör wiedergeben, aber ich bemerkte, dass sich mein Hörvermögen verschlechterte. Wenn ich zum Beispiel in a-Moll spiele, höre ich es in h-Moll, was sehr unangenehm ist, vor allem, wenn man mit Orchester spielt. Nach einem grässlichen Konzert bei den Fêtes musicales de Touraine, in dem ich acht der „Études d'exécution transcendante" von Liszt spielte, und einem Recital in Japan, wo ich Angst bekam, bevor ich mich in die Sonate Opus 106 von Beethoven stürzte, beschloss ich, nicht mehr ohne Noten zu spielen.

**Autorin:**

Richters mitunter sehr eigenwilliges Repertoire umfasste, die Kammermusik nicht mitgerechnet, etwa 80 verschiedene Programme.

**Sprecher Richter:**

Vom Beginn der 70er Jahre erlaubte mir meine Entscheidung, nicht mehr auswendig zu spielen, mein Repertoire immer noch zu erweitern, wenn auch in weniger maßlosem Tempo. Ich bin ein Allesfresser, und ich möchte vieles. Und das nicht etwa, weil ich ehrgeizig bin oder mich verzettele. Es ist dies einfach so, daß ich vieles liebe und mich niemals der Wunsch verläßt, alles, was ich liebe, an den Hörer weiterzugeben.

**Autorin:**

Die Liebe zur Musik veranlasste ihn dazu nur noch bei gedämpfter Beleuchtung zu spielen, nichts sollte von der Musik ablenken. Und welche Komponisten und Werke er besonders schätzt, erzählt Swjatoslaw Richter in der dritten und letzten Stunde.

**Musik Brahms Klavierquintett (WDR 5128722) track 4**

### 3. Stunde

**Musik Debussy Prelude (Deutschlandfunk 6096702) track 2 bis 19'' dann drunterlegen**

#### **Zitator 2:**

Und wieder hatte man während des Konzerts das Gefühl, daß nur dieses Konzert das Ziel der ganzen Reise war, daß der Künstler seine ganze Kraft aufbot. Das denkt man nicht nur bei jedem Konzert, sondern auch, wenn Richter übt. Er spielt immer wie zum ersten und zum letzten Mal.

**Musik Debussy, kurz hochziehen**

#### **Sprecher Richter:**

Mein Prinzip ist es, nur Werke zu spielen, in die ich wirklich verliebt bin und nicht jene, die zu spielen üblich ist. An dieses Prinzip halte ich mich fast immer. Ich liebe die Sonate in G-Dur von Haydn sehr. Und ich liebe natürlich Schumann. Und Chopin erst recht. Ja und Debussy!

**Musik Debussy, kurz hochziehen**

#### **Sprecher Richter:**

Wagner, Chopin, Debussy sind weiter gegangen als alle anderen. In einem normalen Leben haben wir zuerst die Natur und dann den Künstler, sie hingegen sind wieder zur Natur zurückgekehrt, aber auf einer höheren Ebene, die anderen Komponisten nicht zugänglich ist. Wagner, Debussy und Chopin haben die Form besiegt.

**Musik Debussy, kurz hochziehen**

#### **Sprecher Richter:**

Debussy hat auf gewisse Weise durch seine romanische Abstammung das alte Griechenland wieder zum Leben erweckt, seinen Geist, seine Weltanschauung, als hätte es vor ihm keine deutsche Romantik gegeben, keinen Bach, nichts! In der Musik von Debussy findet man keine persönlichen Emotionen. Sie ist gewaltiger als die Natur. Wenn Sie auf das Meer hinausblicken, werden Sie nicht so intensiv empfinden, als wenn Sie „La Mer“ hören. Debussy kann man vergleichen mit ... Nein. Mit niemandem. Am nächsten kommt ihm Claude Monet, er wollte dasselbe, trotzdem kann man ihn nicht auf ein Niveau mit Debussy stellen. Monet ist ihm nur nahe in seinen Bildern *Le Boulevard des Capucines* oder *Les Meules*. Auch Renoir reicht nur in wenigen Momenten an Debussy heran. Was mich bei Monet und Renoir erstaunt, ist, daß sie solche künstlerischen Höhen erreichten und gleichzeitig Bilder malten, die überhaupt nicht gelungen sind. Bei Renoir diese Frauen in der Farbe von rohem Fleisch, entsetzlich! Vielleicht hat er experimentiert. Aber Debussy ist die Vollkommenheit selbst. Wenn man die gesamte Antike vereint, ergibt sich möglicherweise Debussy.

**Musik Debussy auf Ende**

### **Sprecher Richter:**

Bei Chopin ist alles sehr verfeinert, aber es kommt aus dem Herzen. Da ist gleichzeitig Spontaneität und totalste Perfektion, polnisches Blut und Aristokratie. Dieser geheimnisvolle, teuflische, weibliche, männliche, unverständliche, allen verständliche, tragische Chopin. Ich spiele die Fantasiestücke beinahe seit der Zeit von Odessa und liebe besonders "Des Abends", das Debussy vorwegnimmt. Chopin hat selbst alles gesagt; dem ist nichts hinzuzufügen. Ich finde, dass die geschlossene Aufführung aller 24 Preludes nicht zu empfehlen ist. Das ist ein solcher Überfluss von Musik gleich hoher Qualität, dass die Masse die Wertschätzung dieser herrlichen Musik verringern würde.

### **Musik Chopin Prelude (WDR 5016640) track 1/2:40**

### **Sprecher Richter:**

Vor der Kunst der Musik und vor Johann Sebastian Bach kann man nur niederknien. Ich bin nicht scharf auf Gesamtwerke. Die einzige Ausnahme ist "Das Wohltemperierte Klavier", das mir ein Muss für alle Pianisten zu sein scheint. Ich habe mich dazu gezwungen, weil es eine Herausforderung war, weil ich mich selbst übertreffen wollte. Ich mochte es anfangs nicht besonders, und wenn ich mich dazu entschloss, es zu lernen, dann zweifellos aus diesem Respekt aller Musik gegenüber, den ich von meinem Vater geerbt habe. Aber nachdem ich mich einmal hineingestürzt hatte, verstand ich es und liebte es leidenschaftlich. In Tbilissi, 1943, habe ich den 2. Band "des Wohltemperierten Klaviers" von Bach gelernt und zum ersten Mal gespielt. Es war ein sportliches und riskantes Abenteuer, aber ich habe es überstanden und, wenn ich mich nicht irre, habe ich diesen 2. Band in einem Monat gelernt, auswendig, selbstverständlich. Ich gab "Das Wohltemperierte Klavier" zunächst vor Studenten, bevor ich es im Konzert spielte, zusammen mit der "Appassionata", die ich ebenfalls zum ersten Mal spielte. Das war der wahre Beginn meiner "Karriere", und nicht die Konzerte in New York, wie man überall auf der Welt glaubt. Von 1945 an lernte ich auch den ersten Band. Ich spielte das Ganze da und dort und so oft, dass ich Briefe von Verehrerinnen bekam: "Wann hören Sie endlich auf, uns die Musik von Bach aufzudrängen?"

### **Musik Bach Wohltemperierte Klavier (WDR 5035777) CD3/track 6 2:58**

### **Sprecher Richter:**

Brahms muß man spielen, als würde es bei jeder Note wehtun, daß man sich von ihr trennen muß. So findet man zum echten Brahms. Man braucht jedoch unbedingt Selbstdisziplin. Man muß aus dem tiefsten Innersten heraus spielen, auf keinen Fall äußerlich, und unbedingt diszipliniert! Die *Variationen über ein Thema von Paganini* kann man nicht einfach so plötzlich einstudieren. Die längste Zeit schon versuche ich, mich diesem Werk allmählich zu nähern, und studiere es immer noch, und jedes Mal denke ich: das muß ich noch mehr studieren und auch das ... Aber die Hauptsache ist: man darf während der Ausführung nicht den Kopf verlieren. Gut, sicher, die langsamen Variationen muß man mit Empfindung spielen! Aber alles übrige bewußt, kalt und präzise, mit kühlem Kopf und heißem Herzen. Dann gelingt alles vortrefflich.

### **Musik Brahms Variationen (Deutschlandfunk 6096702) track 1 & track 15 '**

### **Sprecher Richter:**

Es ist sonderbar, dass die meisten Menschen Grieg für einen süßlich-sentimentalen Komponisten halten - siehe, was man gewöhnlich aus dem Konzert in a-Moll macht - während er meiner Meinung nach in erster Linie streng ist wie die Natur und der Charakter im

Norden. Brendel sagte über ihn, das wäre Musik für Zimmermädchen. Möge Gott ihm gnädig sein! Ich weiß auch, was Grieg entwertet und was insgesamt positiv ist: Er ist leicht zu spielen. Ich mag das Konzert von Grieg schon immer, dieses magische Werk, mit seinen endlosen, berückenden Wiederholungen des Themas und der völlig unerwarteten Modulation am Schluss. Ein Wunder bleibt ein Wunder! Ich liebe es wegen seiner rauen, männlichen, kalten Art; ein kalter nördlicher Wind weht da und am Ende des Klavierparts im 2. Satz glaubt man, einen Vogel auf einer hohen Tanne singen zu hören. Ich liebe es auch, weil es überhaupt nicht rührselig ist, und wegen seiner Eigenständigkeit. Ich denke, dass die Aufnahme von Griegs Konzert mit Maticic einer meiner echten Erfolge ist. Wiederholtes Anhören haben meine Meinung nicht geändert. Ich hoffe nur, dass ich mich nicht täusche.

### **Musik Grieg Konzert (WDR 5086209) track1 4:26 fade out**

#### **Sprecher Richter:**

Brahms steht über Liszt, Liszt jedoch nicht unter ihm. Ein Paradoxon. Dieser Liszt ist irgendwie wild. Er ist ein Hunne, ein Ungar. Grieg hat manches mit ihm gemeinsam. *Die wilde Jagd*, ein gigantisches Gemälde von Rubens, *Die Schlacht der Amazonen*. Als ich an einem sowjetischen Wettbewerb teilnahm, habe ich diese Etüde in zwei Tagen einstudiert (an Frechheit fehlte es mir nicht). Ich saß jeden Tag zehn Stunden am Klavier. Und immer noch habe ich den Eindruck, ich könnte sie noch so oft studieren und werde sie doch nie ganz beherrschen. Damals, bei diesem Wettbewerb, ging das Licht aus, ich hörte nicht auf zu spielen, man brachte mir eine Kerze und sie fiel auf das Klavier. Als ich diese Etüden in Tschernowitz spielte, erhielt ich einen Zettel mit der Notiz: bitte spielen Sie die *Mondscheinsonate*. Nach der *Wilden Jagd!* ... «

### **Liszt Etudes d'executions transcendante Nr.8 (DeutschlandRadio 50-08439) CD3/track 13 freistehend ab 2:39'' (vorher drunterlegen) bis Ende 5:12'' mit Applaus**

#### **Sprecher Richter:**

Bei Schumann spürt man immer etwas wie einen psychischen Druck.

### **Musik Schumann Toccata (Deutschlandfunk 6058198) track 6/ fade in, dann frei ab 3:18'' dann drunterlegen**

#### **Sprecher Richter:**

Nein, das ist ein wahrer Horror, dieses Tempo. Erstens scheint mir unmöglich, dieses Werk so schnell zu spielen. Und dann verliert die Musik dabei, und das ist das Schreckliche. Habe ich wirklich so gespielt? Oder hat man das Tempo durch technische Manipulationen beschleunigt? Das wäre ein Verbrechen.

### **Musik Schumann Toccata s.o. auf Ende bei 6:32''**

#### **Sprecher Richter:**

Es ist bei uns eine alte Tradition, an besonderen Tagen zusammen zu kommen, um Gedichte und Musik zu hören. An diesen außergewöhnlichen und unvergesslichen Abenden stürzen wir uns in die Kunst. Rachmaninows Etude-Tableaux in fis-Moll ist einer meiner Lieblinge. Diese wild bewachsenen Abhänge, diese Wasserfälle mit Eissplittern sind wie in einem Atem und einer Inspiration erfasst. Und dieses Abbremsen in den letzten Takten... diese wunderbare Etüde nimmt die ganze Klavierkunst Prokofjews vorweg, was übrigens bei allen Etudes-Tableaux der Fall ist – eine Feststellung, die Prokofjew wütend gemacht haben würde.

## **Musik Rachmaninow Etude-Tableaux op.29/3 (WDR 5016640) track 21 2:46**

### **Sprecher Richter:**

Ich muß üben. Je weiter man kommt, desto mehr muß man üben... Rachmaninow hat ebenfalls gelitten, weil er so viel üben mußte und hat noch dazu ertragen, daß er wegen des Übens nicht komponieren konnte. Wie dem auch sei, wenn ich ein neues Werk lernen will, gehe ich rein repetitiv vor. Ich suche die schwierigsten Stellen heraus und studiere sie zuerst und ganz mechanisch. Ich nehme mir eine Seite vor, wiederhole sie so oft wie nötig und rühre die nächste nicht an, ehe ich die erste kann. Und wenn ich mit der nächsten fertig bin, gehe ich zur übernächsten. Es gibt keine Passage, so heikel sie auch sein mag, die 100-mal wiederholt nicht einfach würde. Von Zeit zu Zeit wiederhole ich langsam, aber selten, denn ich ziehe es vor, mich auf Antrieb den richtigen Tempobedingungen zu stellen. Eine so eintönige Arbeit könnte idiotisch erscheinen, und ich gebe zu, dass sie nicht weit davon entfernt ist, es wirklich zu sein. Doch gibt es kein besseres Mittel, als immer wieder von neuem zu lernen. Wenn man mich fragt, ob ich nicht in fünf Tagen da oder dort auftreten könnte, benütze ich die Gelegenheit, in einem alten Programm eine Sonate unterzubringen, die ich noch nicht gespielt habe, eine neue Sonate von Haydn zum Beispiel, die immer gut tut. Und so fühle ich mich wieder frisch, weil ich es hasse, ständig die gleichen Werke zu spielen. Ich brauche jedes Mal etwas Neues. Welche Entdeckungen kann man bei Haydn immer wieder machen und welche Frische! Er ist wirklich unser Zeitgenosse. Nicht umsonst hat Prokofjew ihn so geliebt. Er ist ein Füllhorn der Musik. Ich verbinde ihn im Geist mit Landschaften von Rubens. Alles ist irdisch aber die Erde ist von hinreißender Schönheit ... Übrigens bedarf meine Liebe zu Joseph Haydn keiner Beweise mehr: 17 seiner Sonaten gehören zu meinem Repertoire.

## **Musik Haydn C-Dur Sonate 3.Satz (CD Künzel) track3/2:29**

### **Sprecher Richter:**

Ich glaube, ich habe insgesamt zehn Schubert-Sonaten im Repertoire. In der UdSSR war ich der erste, der sie spielte, und als ich damit begann, hielt man mich für verrückt. Die Professoren der älteren Generation sagten: "Warum spielen Sie Schubert? Was für ein Einfall! Das ist so langweilig. Spielen Sie lieber Schumann." 1961 bei meinem ersten Auftreten in Paris spielte ich zuerst ein gemischtes Programm: Brahms, Scriabin, Debussy, im zweiten Konzert Schubert: die unvollendete C-Dur-Sonate, das kleine Allegretto c-Moll und im zweiten Teil die B-Dur-Sonate. Und die Pariser haben es gleich verstanden. Das Publikum in Paris reagiert wie ein Thermometer, dabei ist es nicht primär musikalisch. Ich habe das zu musikalische Publikum auch nicht sehr gern. In Deutschland ist das Publikum zum Beispiel musikalisch ein bißchen zu gebildet, es verliert dann leicht die Spontaneität. Ein Konzert ist dann kein Abenteuer mehr, sondern fast eine Lehrveranstaltung. Wenn ich die B-Dur-Sonate gespielt habe, fragen mich oft die Kollegen: ‚Slava, sagen Sie, warum haben Sie ein so langsames Tempo genommen? ‘ Dabei spiele ich gar nicht einmal ´Molto moderato‘, sondern eigentlich nur ‚moderato‘. Die anderen spielen immer ´Allegro moderato‘ oder einfach ‚Allegro‘.

## **Musik Schubert B-Dur (WDR 5128720) track 1 bei 5' fade out oder bei 5:**

### **Sprecher Richter:**

Als sich das Land nach und nach öffnete, kamen ausländische Musiker nach Moskau. Glenn Gould kam 1957. Ich besuchte eines der Konzerte. Er spielte die Goldberg-Variationen umwerfend, aber ohne Wiederholungen, und das kann ich ihm nicht verzeihen. Das heißt, er

liebt nicht genug. Man muß unbedingt alle Wiederholungen spielen. Das hängt in erster Linie mit dem Gleichgewicht des Werks zusammen. Der zweite Grund liegt beim Publikum. Es wird sich bei Wiederholungen niemals langweilen. Ich, zum Beispiel, spiele beim ersten Mal streng, bei der Wiederholung gehe ich aus mir heraus. Dazu kann ich folgende Geschichte erzählen: wir spielten in Athen das *Kammerkonzert* von Berg und haben das Finale, wie vom Komponisten vorgesehen, wiederholt. Und auf Wunsch des Publikums mußten wir es als Zugabe ein drittes Mal spielen. Und es gibt einen weiteren Grund, warum Wiederholungen unverzichtbar sind: es ist eine unglaubliche Erleichterung für den Künstler! Bei der Wiederholung findet er zu seiner wahren Empfindung.

**Musik Berg Kammerkonzert (DeutschlandRadio 50-08687)CD4/track8 bis 37'' dann drunterlegen (crossfade)**

**Sprecher Richter:**

Das Kammerkonzert von Alban Berg spiele ich gern, es ist sehr interessant. Es steht mir nicht unbedingt nahe und kommt mir auch altmodisch vor, aber es ist gut und raffiniert, manchmal vielleicht etwas zu gelehrt. Ich liebe es nicht, wenn die Musik sich in eine Wissenschaft verwandelt, wenn die Kunst Wissenschaft wird. Leider ist das so bei Pierre Boulez und aller neuen Musik. Dann wird Musik für mich wieder zu einer Lehre und das mag ich nicht. Ich will Vergnügen durch Musik haben und Boulez ist gerade gegen das Vergnügen in der Musik. Ich bin nicht gegen die Neue Wiener Schule und ihre Nachfolger, ich bin für alle künstlerischen Richtungen, wenn sich Talent oder Genie zeigt. Aber ich wende mich gegen Meinungen, die behaupten, es müsse nur so sein und nicht anders. Ich bin in der Kunst für die Freude, für das Vergnügen.

**Musik Berg s.o. 15:53 – 17:32 auf Ende (ab 17:33 Applaus)**

**Sprecher Richter:**

Unter den Werken, die ich fast als einziger aufführe, ist jedenfalls keines, das ich nicht wirklich lieben würde. Das Konzert von Rimskij-Korsakow zum Beispiel, eine der ersten Sachen, die ich mit Orchester aufnahm, ist ein bescheidenes Werk, aber sehr gelungen. Ich spiele es aus grenzenloser Bewunderung für den Komponisten. Ich stelle ihn nicht über Tschaikowsky, der zweifellos wichtiger ist, aber Rimskij ist mehr nach meinem Geschmack und ich liebe ihn wahnsinnig. Das "Capriccio espagnol"! Großer Gott! Was für ein Werk, welche Beherrschung und welche Orchestrierung! Wenn man die Malerei zum Vergleich heranzieht, so ist es kein Ölbild, sondern ein Pastell oder Aquarell. Sie stammen alle von ihm ab, Debussy, Ravel, Prokofjew und Strawinsky.

**Musik Rimsky Klavierkonzert cis-Moll (WDR 5020762) track 3/3:52**

**Autorin:**

Es gibt noch wesentlich mehr Komponisten und Werke, die Swjatoslaw Richter geschätzt und geliebt hat, aber alle zu spielen würde den Rahmen dieser Langen Nacht bei weitem sprengen. 1989 musste er sich einer schweren Herzoperation unterziehen, danach ist er nur noch selten aufgetreten. Im August 1997 ist er auf seiner Datscha in der Nähe von Moskau an einem Herzinfarkt gestorben. Er wurde im Puschkin-Museum aufgebahrt, dem Ort, an dem die berühmten Dezember-Soiréen stattfanden, die Richter, ähnlich den Fetes musicales de Touraine, ins Leben gerufen hatte. Im Dezember 1986 spielte er dort das Klaviertrio von Peter Tschaikowsky mit dem Titel „In Erinnerung an einen großen Künstler“, zusammen mit Natalja Gutman und Oleg Kagan, neben dem Borodin-Quartett zu der Zeit seine bevorzugten

Kammermusikpartner.

**Sprecher Richter:**

Das ist eine Symphonie und kein Trio! Nur ein russischer Komponist konnte dieses Werk schreiben: Verzweiflung, Ende, Tod, Traurigkeit, Untergang... Welch ein Komponist...

**Musik Tschaikowsky Klaviertrio bei 2:18 fade drunterlegen**

**Autorin/Absage:**

„Er spielte immer wie zum ersten und zum letzten Mal!“

Eine Lange Nacht über Swjatoslaw Richter

Von Beate Bartlewski

Es sprachen: Heidrun Grote, Bernhard Schütz, Simon Roden und Bernt Hahn

Regie Beate Bartlewski

Redaktion Monika Künzel

**Musik Tschaikowsky s.o.**

# Musikliste

**Hinweis: Im Zuge der Produktion wurden Musiktitel neu ausgesucht, maßgeblich für die ausgespielte Musik ist diese Liste!**

## 1. Stunde

Titel: aus: Preludes für Klavier, op 23, Prelude Nr 6 g-Moll, op 23,5

Länge: 03:34

Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)

Komponist: Sergej Rachmaninow

Label: Deutsche Grammophon Best.-Nr: 30572

Titel: aus: Sonate für Klavier Nr. 2 g-Moll, op. 22,

1. Satz: So rasch wie möglich

Länge: 05:27

Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)

Komponist: Robert Schumann

Label: EMI CLASSICS Best.-Nr: CMS 764429-2

Titel: Etüde cis-Moll, op. 10 Nr. 4 (für Klavier)

Länge: 02:06

Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)

Komponist: Frédéric Chopin

Label: MELODIYA Best.-Nr: MEL1001626

Titel: 1. Satz: Allegro moderato aus: Sonate für Klavier Nr. 6 A-Dur, op. 82

Länge: 02:45

Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)

Komponist: Sergej Prokofjew

Label: Chant du Monde/Praga Best.-Nr: 50015

Titel: aus: Sonate für Klavier Nr. 23 f-Moll, op. 57,

3. Satz: Allegro ma non troppo - Presto

Länge: 02:34

Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)

Komponist: Ludwig van Beethoven

Label: RCA Records Label Best.-Nr: 07863-56518-2

Titel: Visions fugitives für Klavier, op. 22 (Mimoljotnosti), Nr. 3 Nr. 6 Nr. 9

Länge: 02:41

Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)

Komponist: Sergej Prokofjew

Label: Deutsche Grammophon Best.-Nr: 449744-2

Titel: aus: Sonate Nr. 60 für Klavier C-Dur, Hob XVI: 50  
3. Satz: Allegro molto  
Länge: 02:46  
Solist: Swjatoslaw Richter (1915-1997)(Klavier)  
Komponist: Joseph Haydn  
Label: Sony Classical Best.-Nr: 88843014702-13 - 88843014702-14

Titel: 3. Satz: Adagio, ma non troppo - aus: Sonate für Klavier As-Dur, op. 110,  
3. Satz: Adagio, ma non troppo -  
Länge: 03:38  
Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)  
Komponist: Ludwig van Beethoven  
Label: LE CHANT DU MONDE Best.-Nr: 254023

Titel: aus: Sonate für Klavier h-Moll, R 21 (S 178),  
(1) Lento assai - Allegro energico -  
Länge: 06:13  
Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)  
Komponist: Franz Liszt  
Label: Philips Best.-Nr: 438620-2

## 2. Stunde

Titel: aus: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 G-Dur, op. 55,  
3. Satz: Toccata. Allegro con fuoco  
Länge: 01:54  
Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)  
Orchester: Nationale Philharmonie Warschau Dirigent: Witold Rowicki  
Komponist: Sergej Prokofjew  
Label: Deutsche Grammophon Best.-Nr: 4778122

Titel: aus: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 b-Moll, op. 23,  
3. Satz: Finale. Allegro con fuoco  
Länge: 03:30  
Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)  
Orchester: Wiener Symphoniker Dirigent: Herbert von Karajan  
Komponist: Peter Tschaikowsky  
Label: Deutsche Grammophon Best.-Nr: 4778122

Titel: aus: Die schöne Magelone. 15 Romanzen nach Gedichten von Ludwig Tieck, op 33,  
Verzweiflung: So tönet denn, schäumende Wellen  
Länge: 02:37  
Solisten: Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton); Swjatoslaw Richter (Klavier)  
Komponist: Johannes Brahms  
Label: EMI CLASSICS  
Best.-Nr: 7648202 A

Titel: aus: Sonate für Violine und Klavier op. 134,  
1. Satz: Andante  
Länge: 03:15  
Solisten: David Oistrach (Violine); Sviatoslav Richter (Klavier)  
Komponist: Dmitrij Schostakowitsch  
Label: MELODIYA                      Best.-Nr: 74321 341822

Titel: Präludium und Fuge für Klavier F-dur, op. 87,23. (Adagio - Moderato con moto)  
Länge: 05:25  
Solist: Sviatoslav Richter (Klavier)  
Komponist: Dimitri Schostakowitsch  
Label: Decca                      Best.-Nr: 3836277

Titel: aus: Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 3 A-Dur, op. 69  
2. Satz: Scherzo. Allegro molto  
Länge: 05:27  
Solisten: Mstislaw Rostropowitsch (Violoncello); Sviatoslaw Richter (Klavier)  
Komponist: Ludwig van Beethoven  
Label: Philips                      Best.-Nr: 464677-2

Titel: aus: Fantasie für Klavier C-Dur, D 760 (op. 15) 1. Satz: Allegro con fuoco, ma non troppo (attacca),  
1. Satz: Allegro con fuoco, ma non troppo (attacca)  
Länge: 03:02  
Solist: Sviatoslaw Richter (Klavier)  
Komponist: Franz Schubert  
Label: EMI CLASSICS              Best.-Nr: 566895-2

Titel: aus: Quintett für Klavier, 2 Violinen, Viola und Violoncello f-Moll, op 34,  
Allegro non troppo  
Länge: 03:30  
Solist: Sviatoslaw Richter (Klavier)  
Ensemble: Borodin-Quartett  
Komponist: Johannes Brahms  
Label: 04423                      Best.-Nr: 78435

### **3. Stunde**

Titel: Nr. 7: Ce qu'a vu le vent d'ouest aus: 12 [Douze] Préludes für Klavier, 1er livre,  
Nr. 7: Ce qu'a vu le vent d'ouest  
Länge: 03:14  
Solist: Sviatoslaw Richter (1915-1997)(Klavier)  
Komponist: Claude Debussy  
Label: Budapest Music Center BMC              Best.-Nr: MBMC CD 171

Titel: Prelude für Klavier Nr 4 e-moll, op 28,4 aus: 24 Preludes für Klavier, op 28, Prelude für Klavier Nr 4 e-moll, op 28,4

Länge: 02:39

Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)

Komponist: Frederic Chopin

Label: ZYX Classic Best.-Nr: MEL 46076-2

Titel: Nr. 6: Präludium und Fuge d-Moll, BWV 875 aus: Das Wohltemperierte Klavier, Teil 2 Präludien und Fugen für Klavier, BWV 870 - BWV 893,

Nr. 6: Präludium und Fuge d-Moll, BWV 875

Länge: 02:59

Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)

Komponist: Johann Sebastian Bach

Label: RCA Records Label Best.-Nr: GD 60949

Titel: Studien für Klavier a-Moll, op.35, 1.Thema, Variation 1-14 (1)(13.08/0.09) 2.Thema, Variation 1-14 (2)

Länge: 00:47

Solist: Swjatoslaw Teofilowitsch Richter (Klavier)

Komponist: Johannes Brahms

Label: Philips Best.-Nr: 438477-2

Titel: Allegro molto moderato Konzert für Klavier und Orchester a-Moll, op 16

Länge: 02:31

Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)

Orchester: Orchestre National de l Opera de Monte Carlo

Dirigent: Lovro von Maticic

Komponist: Edvard Grieg

Label: Emi Best.-Nr: 1 C 065-02615 Q

Titel: aus: Etudes d'exécution transcendante für Klavier, R 2b (S 139) Nr. 8: Wilde Jagd. Presto furioso (endet 9" Beif.),

Nr. 1: Prélude. Presto

Nr. 8: Wilde Jagd. Presto furioso (endet 9" Beif.)

Länge: 03:31

Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)

Komponist: Franz Liszt

Label: Philips Best.-Nr: 438620-2

Titel: Toccata für Klavier C-Dur, op. 7 Allegro

Länge: 03:21

Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)

Komponist: Robert Schumann

Label: Deutsche Grammophon Best.-Nr: 459018-2

Titel: 1. Satz: Molto moderato aus: Sonate für Klavier B-Dur, D 960, op. post.,  
1. Satz: Molto moderato  
Länge: 06:38  
Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)  
Komponist: Franz Schubert  
Label: LE CHANT DU MONDE Best.-Nr: PR 254032

Titel: 3. Satz: Rondo ritmico con introduzione aus: Kammerkonzert für Klavier und Geige mit  
13 Bläsern,  
3. Satz: Rondo ritmico con introduzione  
Länge: 02:30  
Solisten: Swjatoslaw Richter (Klavier); Oleg Kagaan (Violine)  
Ensemble: Kammerensemble des Moskauer Konservatoriums  
Dirigent: Youri Nicolaïewsky  
Komponist: Alban Berg  
Label: EMI CLASSICS  
Best.-Nr: CMS 764429-2

Titel: Konzert für Klavier und Orchester cis-Moll, op. 30 3. Satz: Allegro,  
3. Satz: Allegro  
Länge: 14:25  
Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)  
Orchester: Moskauer Jugendorchester Dirigent: Kyrill Kondraschin  
Komponist: Nikolaj Rimskij-Korsakow  
Label: MELODIYA Best.-Nr: 74321-29468-2; 29460-2

Titel: 1. Satz: Pezzo elegiaco. Moderato assai - Allegro giusto Trio für Violine, Violoncello  
und Klavier a-Moll, op. 50,  
1. Satz: Pezzo elegiaco. Moderato assai - Allegro giusto  
Länge: 06:30  
Solisten: Oleg Kagan (Violine); Natalia Gutman (Violoncello); Swjatoslaw Richter (Klavier)  
Komponist: Peter Tschaikowsky  
Label: Live Classics Best.-Nr: 194

## Literatur-Liste

Bruno Monsaingeon  
„Swjatoslaw Richter – Mein Leben, meine Musik“  
Staccato-Verlag  
ISBN 3-9322976-27-4

Walentina Tschemberdschi  
„Swjatoslaw Richter – Eine Reise durch Sibirien“  
Residenz Verlag  
ISBN 3-7017-0744-8

Georg Eggert  
„Svjatoslav Richter  
Rembrandt Verlag 1966

Heinrich Neuhaus  
„Die Kunst des Klavierspiels“  
Musikverlage Hans Gerig 1967  
HG 535

Jürgen Meyer-Josten  
„Musiker im Gespräch – Svjatoslav Richter“  
Henry Litolff's Verlag 1981/Edition Peters Nr. 8455

Dietrich Fischer-Dieskau  
„Zeit eines Lebens“  
Deutsche Verlagsanstalt  
ISBN 3-421-05368-5

Hans A. Neunzig  
„Dietrich Fischer-Dieskau – eine Biographie“  
Deutsche Verlagsanstalt  
ISBN 3-421-06708-2

Viktor Jusefowitsch  
„David Oistrach, Gespräche mit Igor Oistrach“  
Deutsche Verlagsanstalt  
ISBN 3-421-01813-8

Andrei Gavrilov  
„Tschaikowski, Fira und ich – Erzählung meines Lebens“  
Diederichs Verlag  
ISBN 978-3-424-35090-6

Gidon Kremer  
„Zwischen Welten“  
Piper Verlag  
ISBN 3-492-04459-X

„Er spielte immer wie zum ersten und zum letzten Mal!“  
Eine Lange Nacht über Swjatoslaw Richter